

7. WSWD-Treffen in Blossin

Zum 7. Mal nach 2006 trafen sich aus dem Koma / Wachkoma wiedererwachte Menschen erstmals im Jugendbildungszentrum Blossin im Bundesland Brandenburg. Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Matthias Platzeck trafen sich die Wiedererwachten am 31. August in der idyllischen Landschaft im Osten der Bundesrepublik.



Besuch des Bundestages

Die in den letzten Jahren deutlich verbesserte Situation einiger Teilnehmer, die schon bei den ersten Treffen dabei waren zeigte den Veranstaltern, dass es für diesen Personenkreis wichtig ist, sich mindestens einmal im Jahr auszutauschen. Verständlicherweise ist die Thematik in den Wachkoma-Selbsthilfegruppen von CERES eine andere, aber auch die Wiedererwachten und ihre Angehörigen haben über diese Gruppen den Weg gefunden, Beratung bekommen, Erfahrungen austauschen können, um dann irgendwann sagen zu können: „Wir Sind Wieder Da!“

Leider wird das nicht bei allen Wachkomapatienten gelingen, es ist aber unser Ziel denjenigen, die die Möglichkeit haben, bei dem langen Weg aus dem Koma / Wachkoma zurück in die Eigenständigkeit zu helfen. Es sind dafür Therapien (manchmal auch außergewöhnliche), Hilfe bei Behörden, aber auch manchmal Unterstützung durch Psychotherapeuten erforderlich. Zu all diesen Themen hatten Dr. Anja Wirth und Manfred Ernst Referenten eingeladen, die in interessanten Workshops für die anwesenden viel Neues vermitteln konnten.

Gleich nach der Begrüßung durch die beiden Organisatoren und Annette Saur - Vorsitzende von CERES e.V. - referierte der Diplom Psychologe Georg Stillert zum Thema „Stressbewältigung im Alltag“. Mit praktischen Übungen und einem interessanten Vortrag war das genau der richtige Einstieg in dieses Wochenende. Verschiedene Teilnehmer bedauerten hinterher, dass sie die heute vermittelten Erkenntnisse nicht schon früher hatten; man hätte in der akuten Situation anders und leichter mit dem schweren Schicksalsschlag umgehen können.

Nach einer kurzen Pause folgte das nächste Thema „Bewerbungstraining“. Anja Wirth selbst füllte diesen Workshop mit einer professionell bereiteten Präsentation über die Punkte, die bei einer Bewerbung dringend zu beachten sind. Gerade bei Betroffenen, die nach einer längeren Zeit im Koma / Wachkoma und nach Wiedereingliederungsmaßnahmen wieder den Weg in den freien Arbeitsmarkt suchen ist es von großer Bedeutung den möglichen neuen Arbeitgeber durch eine gute Bewerbung von seinen Fähigkeiten und seiner Person zu überzeugen. Anja Wirth hat auch aus der Sicht des Arbeitgebers vermittelt worauf es ankommt.

Nach dem Abendessen saß man in gemütlicher Runde zusammen; es kam zum zwanglosen Erfahrungsaustausch mit wieder neuen Problemen, die sich im letzten Jahr ergeben haben und die in den nächsten Workshops thematisiert werden sollten.

Der nächste Tag begann mit einem guten Frühstück und wurde mit dem Workshop zum Thema „Worin besteht der Sinn des Lebens“ fortgesetzt. Bezogen auf den Sinn des Lebens von Behinderten sprach Pfarrer Dr. Dalkmann, Krankenhausseelsorger und Facharzt für Neurologie und Psychiatrie. Die Diskussion war sehr geteilt wurde aber teilweise auch sehr emotional geführt und hätte durchaus noch länger dauern können, wenn nicht der nächste Workshop und der nächste Referent gewartet hätte.

Zum Thema „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben für schwer behinderte Menschen“ sprach nach einer kurzen Pause der REHA-Berater Thomas Trinks von der Deutschen Rentenversicherung. Thomas Trinks sprang kurzfristig für die erkrankte Birgit Müller-Siebrands ein und brachte trotz der kurzen Vorbereitung einen interessanten und informativen Vortrag mit, der eine lebhafte Diskussion auslöste die auch bei dem anschließenden Mittagessen weiter geführt wurde.

Die Abfahrt zum Bundestag war für 13:00 Uhr geplant. Mit einer geringen Verspätung machte die Gruppe sich mit einem großen Reisebus auf den 40 km weiten Weg. Ein von Anja Wirth organisiertes und von ihr gesteuertes Behinderten-Taxi brachte den Rollstuhlfahrer Frank Hölscher nach Berlin und Manfred Ernst fuhr mit dem Rollifahrer Jörg Geißendorf, seiner Mutter und Ingo Lerch zum Regierungssitz.

Nach umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen wurde die Gruppe auf die Besuchertribüne des Sitzungssaals geleitet. Ein Vortrag informierte über den Bundestag. Dabei wurde die Sitzordnung der Regierung und der einzelnen Fraktionen erklärt und die Geschichte des Reichstags mit dem Umbau zum Bundestag in anschaulicher Weise dargestellt.

In einer weiteren Veranstaltung empfing die Bundestagsabgeordnete der SPD Mechthild Rawert die Gruppe zu einer Diskussion in einem Sitzungssaal. Die Politikerin ist Mitglied des Bundesausschusses für Gesundheit und nahm einige Wünsche der ehemaligen Wachkomapatienten auf, um sie in dem Ausschuss vorzutragen. Wegen des Umfangs der Thematik bat sie um eine entsprechende schriftliche Eingabe. Diesem Wunsch kam Manfred Ernst gerne nach und erwartet gespannt die Antwort, um diese den CERES-Mitgliedern und auf Wunsch auch allen Angehörigen von Wachkomapatienten und wiedererwachten Wachkomapatienten weiterzugeben.

In der Hauptsache ging es bei der Diskussion um den § 37; SGB V, der den Umgang mit der Medizinischen Behandlungspflege regelt oder regeln soll. In der augenblicklichen Umsetzung durch die gesetzlichen Krankenkassen sieht es so aus, dass es Einrichtungen gibt, die z. B. das abtrainieren eines Tracheostoma ablehnen um weiterhin über die Gelder der medizinischen Behandlungspflege verfügen zu können. Die Möglichkeit für die Betroffenen den Weg zurück zu finden ist damit deutlich reduziert. Das betroffene Wachkomapatienten sowohl mit als auch ohne Tracheostoma durchaus in der Pflegestufe III werden, und damit Anspruch auf 24-Stunden-Pflege und -Betreuung haben, bleibt unbeachtet.

Ein weiterer Beschwerde- und Diskussionspunkt war der Umgang mit Therapiemöglichkeiten im ambulanten Bereich. Hier kann beispielsweise der Lokomat (computergestützter Gangroboter) nicht verordnet werden, während das gleiche Gerät in der REHA und Früh-REHA problemlos zum Einsatz kommt. Das ist auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht

nachvollziehbar, denn wenn den Betroffenen die Möglichkeit genommen wird eine erfolgreiche Therapie nach Abschluss der REHA ambulant fortzusetzen, ist es nicht sinnvoll in der REHA diese teuren Geräte zum Einsatz zu bringen, da der Erfolg ohne die Fortsetzungsmöglichkeit in Frage gestellt werden muss!

Nach der Rückfahrt ging die Gruppe zum gemütlichen Teil über, der Grill wurde angeworfen und in schöner Atmosphäre wurde bei Musik und dem einen oder anderen Tänzchen Erfahrungen ausgetauscht und man lies den schönen Tag noch einmal Revue passieren.

Die Workshops am Sonntag fanden in geteilten Gruppen statt. Die Betroffenen machten unter der Leitung von Nicola Blank von „Kopf hoch“ aus Hamburg kognitives Training, während die Angehörigen zum Thema Betreuungsrecht über Neuigkeiten informiert wurden von Ines Höhner, Leiterin des Betreuungswerks Berlin. Fragen zu diesem Thema wurden von Frau Höhner umfassend beantwortet.

Nach dem Mittagessen bedankten sich die Teilnehmer für das wieder gelungene Treffen bei Anja Wirth, Manfred Ernst, Annette Saur und Manuela Köhler für die wieder sehr professionelle Vorbereitung. Alle freuen sich schon auf das WSWD-Treffen 2013. Der Ort des Treffens wird noch bekannt gegeben.